Das Special-Geschäft in
Damen-, Mädchen- und Kinder-Confektion
von
M. Stein & Sohn, Freiburg, Kaiserstrasse 33
empfiehlt in ganz **enormer Auswahl:**

Jackett's in den neuesten Façons und Farben	von M. 4.— bis 80.—	**Staubmäntel** imprägnirt	10.— „ 48.—
Pellerinen in farbig und schwarz	„ „ 1.50 „ 85.—	**Kinder-Jacken**	„ „ 1.50 „ 20.—
Pellerinen in Sammt	„ „ 3.— „ 80.—	**Mäntel**	„ „ 4.— „ 25.—
Capes in geschmackvoller Ausführung	„ „ 8.— „ 130.—	**Jacken-Kostüme**	„ „ 14.— „ 65.—
Regenmäntel jeder Art	„ „ 8.— „ 50.—	**Taillen-Kostüme**	„ „ 18.— „ 75.—
		Morgenröcke	„ „ 6.— „ 50.—
		Blousen	„ „ 2.— „ 20.—
		Unterröcke aller Art	„ „ 3.— „ 40.—

sämmtliche Sachen sind von anerkannt besten Stoffen und vorzüglichen Sitz gearbeitet.
M. Stein & Sohn.
N. S. Alleinverkauf der echten Münchner Loden-, Reform- und Touristen-Kostüme.

Tobias Lippmann,
FREIBURG.
Kaiserstrasse Nr. 26, beim Siegesdenkmal.
Mein Lager ist für die Frühjahrs- und Sommer-Saison sortirt und bietet große Auswahl in den einfachsten bis zu den feinsten Sachen.
Ich lege ganz besonderen Werth darauf, nur wirklich gute, reelle Waaren zu führen und ist mein Geschäftsprinzip
strengste Reellität.
Die billigsten, streng festen Preise sind auf jedem Gegenstand mit Zahlen deutlich angegeben.
Für Baarzahlung 5% Rabatt.

Für Herren:		**Für Knaben:**
Ganze Anzüge	von 15 bis 60 Mk.	Anzüge f. Knaben v. 3 bis 7 Jhr. v. 3 b. 24 M.
Hochzeits-Anzüge	„ 30 „ 60 „	Anzüge f. Knaben v. 8 bis 12 Jhr. v. 6 b. 27 M.
Ueberzieher	„ 12 „ 48 „	Anzüge f. Knaben v. 10 bis 16 Jhr. v. 12 b. 36 M.
Pellerinen-Mäntel	„ 24 „ 50 „	Paletots und Pellerinen-Mäntel für Knaben von 8 bis 16 Jhr. v. 5 b. 25 M.
Havelocks	„ 15 „ 40 „	Arbeits-Hosen f. jedes Alter v. 1.60 b. 3.— M.
Joppen	„ 6 „ 24 „	Einzelne Joppen, Blousen und Hosen in allen Größen und Preisen.
Stoff-Hosen	„ 4 „ 22 „	
Arbeits-Hosen od. -Joppen	„ 2 „ 10 „	

Communikanten & Confirmanden-Anzüge
in **Burkin, Kammgarn** und **Cheviot** von **12** bis **36 Mk.**
Das Stofflager für Anfertigung nach Maass
bietet prachtvolle Auswahl in deutschen und englischen Stoffen.
Bestellungen werden unter Garantie für gutes Passen, eleganten Schnitt, sowie solide Arbeit billigst ausgeführt.
1503

Fabrik-Niederlage
PAUL BURCHARDT
13. Friedrichstr. Freiburg i. B. 13. Friedrichstr.
Grosse Auswahl und zu billigen Preisen
Tapeten und Decorationen, Fenster-Rouleaux
Stuck-Rosetten in Papier-Maché.
Teppiche, Portieren
Reise-, Tisch- & Divan-Decken
Linoleum
zum Belegen ganzer Zimmer, abgepaßt und als Läufer
Linoleum-Lambris als Wandverkleidung, Wachstuche
Cocos-, Woll-, Baumwoll-, Jute- und Roßhaar-Läufer, Cocos-Matten
Messing- und Eisentreppenstangen
Angora-, Lappland und Ziegenfelle.
Tapeten-Reste zu Fabrikpreisen.
Bei Abnahme von Tapeten für ganze Bauten höchsten Rabatt.
Neuheit!
Biegbare
Email-Metall-Wandbekleidung
für Hausflure, Küchen, Badezimmer, Metzgerläden, Closets etc.
Billigster u. bester Ersatz für Fayence-Plättchen.
50–70% Ersparniss.
Verlegt im Restaur. Glümershöhe, Nägeleseestr. 20, Nelson, Bürsten-Fabrikant, Zähringerstr. 2, H. Gütermann, Fabrikant, Gutach-Waldkirch, Wolffhügel, Privat, Göthestr., Fritz Jörger, Privat, Waldkirch, Garnisonslazareth.
Alleinvertretung am Platz und Umgebung.
— *Muster nach Auswärts franko.* —
Neuheit!

Norddeutscher Lloyd, Bremen.
Beförderte Passagierzahl bis 3½ Millionen.
Oceanfahrt nach New York 6-7 Tage.
Schnellpostdampfer Linien zwischen
Bremen-Newyork
GENUA-NEWYORK
Bremen-Baltimore Bremen-La Plata
Bremen-Brasilien Bremen-Ost-Asien
Bremen-Australien.
Nähere Auskunft ertheilt der
Norddeutsche Lloyd, Bremen
sowie dessen Agenten.
Lothar Hirtler, Kfm. in Endingen.
Konrad Lutz, Kfm. in Emmendingen.

Demnächst spielen:
Haupttreffer
Berliner Pferdeloose à 1.—; 11 St. 10.— M. 30 000 W.
Frankf. Pferdel. à 1.—; 11 St. 10.— Vierspänner komplett
Mannh. Maimarktl. à 1.—; 11 St. 10.— Zweispänner komplett
Weimar Kunstloose à 1.—; 11 St. 10.— M. 50 000 Werth
Darmstädter Pferdel. à 1.—; 11 St. 10.— Zweispänner komplett
Bad. Rote Kreuz Geldl. à 1.—; 11 St. 10.— M. 10 000 baar
Offenburger Pferdel. à 2.—; 11 St. 20.— 15 Pferde, 42 Kühe ꝛc.
IV. Metzer Dombaugeldl. à 3.30; 10 St. 30.—, M. 50.000 b.
Porto und Liste je 25 Pfg. mehr; Versandt (auch unter Nachnahme) durch Hauptagentur **Carl Götz**, Lederhandlung Hebelstraße 15, **Karlsruhe.**

Soeben erschien in meinem Verlage:
J. G. Fichte
als Prophet einer nationalen Erziehung.
von
Professor Dr. F. Debo,
Vorstand der Großh. Realschule Emmendingen.
Vornehm ausgestattet. Preis **1 M. 50 Pf.** (nach Auswärts mit Postversendung 1 M. 60 Pf.)
A. Dölter's Verlag in Emmendingen.

Apotheker Schuster's
! Leipziger Hausmittel !
für den gesammten Viehstand, altbewährt, kosten:
Universal-Schweine-Pulver, gen.: „Stetszufrieden-Seuchenschutz", verhütet Rothlauf u. Seuchen, befördert Fresslust, Verdauung u. Mast, à Pack, früher 60 Pf., jetzt 50 Pf.
Universal-Kuh-Pulver, gen.: „Sahnequelle-Buttermehrer", bewirkt reichlichen u. guten Milchertrag; erhöht den Sahnegehalt, à Pack. früher M. 1.—, jetzt 75 Pf.
Universal-Pferde-Pulver, gen.: „Wohlbefinden-Kühnemuth", schützt vor Kolik; heilt Kropf, Druse, Dampfigkeit radical, à Pack. früher M. 1.50, jetzt M. 1.—
Universal-Restitutions- u. Wund-Fluid, 10fach concentrirt für alle Thiere, gen.: „Sehnenstärker-Schadenheil", stärkt Gelenke u. Muskeln, heilt schnell alle Wunden und Schäden, 1 gr. Fl., für ca. 30 Kuren ausreichend, früher M. 4.—, jetzt M. 3.—; Probefläschchen geg. 50 Pf. in Briefm. franco.
Thierarzneibuch, sowie Broschüren u. Prosp. zu den Mitteln
! umsonst u. franco !
Nur echt mit dieser (hier verkl.) Schutz-Marke den obigen patentamtlich geschützten Original-Namen u. Apotheker Schuster's Namenszug.
Mit genauer Gebrauchsanweisung u. ausführlicher Beschreibung zu Fabrikpreisen erhältlich in den Apotheken oder durch obige Firma.

Frau Amalie Zipfel, Dentistin.
Künstl. Zähne, Plomben, schmerzlose Zahnoperationen
Deutsch-Amerikan. System.
Sprechzeit: Täglich 9–12 u. 2–5 Uhr.
Freiburg, 48 Kaiser-Strasse 48.

Jeder junge Mann, welcher
keinen Schnurrbart
hat, erhält unentgeltlich Auskunft
M. Bartolomä, Stuttgart. 1642

Nur ächt mit der Stuttg. Marktplatz-Etiquette.
An Güte und Billigkeit unübertroffen!
A. Mayer's
Parkettboden-Wichse,
in weiß und gelb, auch für Linoleum zu verwenden; empfiehlt in Büchsen, enthaltend:

½ Ko.	1 Ko.	2 Ko.
80 Pf.	M. 150	M. 2.80

incl. Büchse die Niederlage von
Hermann Falk,
Emmendingen. 1624

Hauskleiderstoffe,
à Meter von 25 Pfg. an,
Damentuche,
à Meter von 55 Pfg. an,
Hemdenflanelle,
à Meter von 28 Pfg. an,
Buckskin,
à Meter von 50 Pfg. an,
Strumpfgarne,
in Wolle à Pfd. von 150 Pfg. an,
in Baumwolle do. 100
liefert jedes Quantum die 1876 gegründete Fabrik
E. Mühler & Co.,
Mühlhausen i. Thür.
Viele lobende Anerkennungsschreiben über gute und billige Bedienung stehen zur Verfügung.
Muster und Preisliste franko.
Lieferung von 20 Mark an franko!

Die neuen
Gebühren-Forderungszettel
für **Waisenrichter**, nach Vorschrift Großh. Amtsgerichts Emmendingen, sind zu beziehen von
A. Dölter, Emmendingen.

Lehrlingsgesuch.
Ein ordentlicher **Knabe** kann zu Ostern in die Lehre treten bei
Malermeister Stöhr,
Emmendingen.
1652

Lehrlings-Gesuch.
Ein kräftiger, braver **Knabe** kann unter günstigen Bedingungen (eventuell auch unentgeltlich) die **Drechslerei** erlernen.
Aug. Brugger, Drechslermeister
in **Waldkirch.**
1627

Glückwunschkarten
zum
Geburtstag,
Namenstag,
zur
Verlobung,
Vermählung,
Geburt ein. **Prinzen** od. **Prinzessin**
sowie **Beileidskarten,**
ferner **Menu-** und **Tischkarten**
in großartigster und geschmackvollster **Auswahl** empfiehlt zu den billigsten **Preisen**
A. Dölter.
Man überzeuge sich.

Erscheint
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Beilagen:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"
und
„Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.
Tagblatt
und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis
mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.
Anzeigen:
die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.
Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 81. Emmendingen, Dienstag, den 6. April 1897. XXXI. Jahrgang.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"
für das
Zweite Vierteljahr
werden fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

Amtliche Nachrichten
(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 22. März wurde bestimmt: Müller, Oberst und Flügeladjutant Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs unter Ernennung zum General à la suite Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs zum Generalmajor befördert.

Mit Entschließung des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 29. März d. J. wurde Betriebsassistent Robert Schmidt bei der Generaldirektion der Großh. Staatseisenbahnen zum Stationskontroleur ernannt und dieser Behörde zur Dienstleistung zugetheilt.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. April. Die Morgenblätter melden: Der Kaiser versammelte am 22. März die Generaladjutanten Kaiser Wilhelms I. in dem Sterbezimmer desselben und verlieh ihnen mit einer Ansprache das Recht, auf den Achselschnüren das Namenszeichen Kaiser Wilhelms I. zu führen. Seine Majestät theilte hierbei mit, er habe die Anordnung getroffen, daß er selbst und der jeweilige echte Erbe der Krone Preußens zum ewigen Andenken und zur lebendigen, aneifernden Erinnerung an die glorreiche Regierungszeit Kaiser Wilhelms I. dessen Namenszug mit den Schnüren der Generaladjutanten tragen sollen.

— Die Operation, welcher sich der Staatssekretär v. Stephan Samstag Vormittag unterziehen mußte, ist bis jetzt günstig verlaufen. Geheimrath v. Bergmann hat Herrn v. Stephan den rechten Unterschenkel vom Knie an amputirt, weil die Wunde am Fuß nicht heilen wollte und zu der Befürchtung Veranlassung gab, daß die brandige Zersetzung der Zehe auch die gesunden Theile des Fußes in Mitleidenschaft ziehen werde. Da die Heilung der acht Wochen alten Wunde in den letzten Tagen so gut wie gar keine Fortschritte mehr machte, rieth Geheimrath v. Bergmann zu dem neuen, erheblich schwereren, operativen Eingriff, und Herr v. Stephan ertheilte seine Zustimmung zu der Amputation ohne Zögern. — Der Kaiser, der von der Operation benachrichtigt wurde, ließ durch einen Flügeladjutanten sich nach dem Befinden des Staatssekretärs erkundigen und sich eingehenden Bericht erstatten. Auch der Reichskanzler Fürst Hohenlohe und verschiedene andere hohe Staatsbeamte fragten bei der Familie des Patienten an. Alle erhielten den Bescheid, daß Herr v. Stephan sich den Umständen angemessen verhältnißmäßig wohl befinde und die Amputation des Beines glücklich vollzogen worden sei.

Friedrichsruh, 3. April. Ueber 1000 Postpackete sind beim Fürsten Bismarck als Geburtstagsgeschenke eingetroffen.

— Einige Blätter hatten es getadelt, daß in dem Festspiel „Willehalm" die Person Bismarcks zu kurz gekommen sei. Nun schreibt die Berl. Börsenztg: „Es dürfte weitere Kreise interessiren, zu erfahren, daß Ernst v. Wildenbruch durch die tadelnden Bemerkungen der Presse über sein Festspiel „Willehalm" sich viel tiefer getroffen fühlt, als dies sonst der Fall ist, wenn die einen hohen Maßstab anlegende Kritik ein Werk in vielen Punkten unzulänglich findet. Er äußerte sich unlängst zu unserem Gewährsmann dahin, daß er den Tadel einstecken müsse, der eigentlich jenen gelte, die ihn zu Veränderungen veranlaßten, bis die ursprünglich anders gestaltete Dichtung so wurde, wie sie nun der Oeffentlichkeit überantwortet wurde. Welche Kräfte hier statt fördernd schädigend eingriffen, darüber schwieg sich Wildenbruch aus. Wir aber glauben dies mittheilen zu sollen, um ihn zu rechtfertigen."

— Dr. Joh. Bapt. Sigl, der bekannte „Vaterland"-Redakteur, dem durch einen Fastnachtsulk für ein paar Tage die ruiß-greizische Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen wurde, hat jetzt auch gesprochen. In einem dreispaltigen Leitartikel „Ein deutscher Fürst, ein ganzer Mann, ein Charakter" singt oder vielmehr gröhlt er zum 30jährigen Regierungsjubiläum Heinrichs XXII. einen partikularistischen Jubelhymnus, der ihm, falls es noch eine reußische Gerechtigkeit giebt, den fälschlich angedichteten Orden unbedingt auch in Wirklichkeit verschaffen müßte, wenn er nämlich, der Orden für Kunst und Wissenschaft, in Reuß existierte. Das ist jedoch nicht der Fall, und darum muß der beste Witz, mit dem sich das 19. Jahrhundert glorios verabschieden könnte, leider ungemacht bleiben. Sigl konstatiert die betrübende Thatsache selber und meint resigniert, daß er „noch immer ohne Orden und Denkzeichen durch dieses irdische Jammerthal wandern müsse. Die bezügliche Nachricht sei also lediglich zu Stänkereizwecken oder zum Beweis, mit wie wenig „Wissenschaft" deutsche Zeitungen redigirt werden, erfunden worden." Um auf den reußgreizischen Festartikel zurückzukommen, so wird in dem grotesken Pamphlet Heinrich XXII. mit allen Tonarten Sigl'scher Beredtsamkeit als ein „echt deutscher Fürst" gepriesen, der „die meisten seiner Mitfürsten um Kopfeslänge an Mannesmuth, an Ausdauer, an Treue gegen sich und seine Vergangenheit überragt". Dieses „echte Deutschthum" sichere ihm die Achtung aller deutschen Männer, unter denen natürlich seinerseits wieder Dr. Sigl die übrigen um Haupteslänge überragt. Wer nicht Sigl'schen Sinnes ist, der wird in dem Artikel „deutscher Bube", „nationale Kuhhaut", „Lakaie der Macht" und „Sklave des Borussenthums" geheißen. Herrlich gebrüllt, Löwe! Was müßte doch Dr. Sigl als Hof- und Leibjournalist des Fürsten Heinrich in Greiz zu leisten imstande sein, wenn ihn die Sonne reußischer Gnade überglänzte! Leider ist das Institut der offiziellen Hofnarren abgeschafft, vielleicht aber könnte es unter Heinrich XXII., der ja so sehr in der Vergangenheit wurzelt, wieder zu neuer Blüte erweckt werden. (Konst. Ztg.)

Vom Fürsten Bismarck.

Friedrichsruh, 2. April.

Wie Fürst Bismarck gestern seinen diesjährigen Geburtstag beging, erzählen die „Hamb. Nachr.", die darüber aus Friedrichsruh unterrichtet werden, in folgendem:

Fürst Bismarck verließ kurz nach 6 Uhr seine Privatgemächer und begab sich direkt in die Zimmer des Erdgeschosses, in denen die Geburtstagsgeschenke aller Art aufgestellt waren. Er trug bequeme schwarze Zivilkleidung und weiße Halsbinde. Der Fürst behielt den Schlapphut auf dem Kopfe, um sich vor der aus den offenen Zimmerthüren hereindringenden Zugluft zu bewahren und stützte sich auf einen derben Stock. Seine Haltung war aufrecht, wie früher, und hat durch die letzte Erkrankung nicht im Geringsten etwas von ihrer bisherigen Gradheit eingebüßt.

Der Fürst ließ sich an der einen Langseite des Hauptgeburtstagstisches im ersten Parterrezimmer nieder und ließ sich das eine und andere Geschenk von seinem Sohne Herbert reichen. Zunächst interessirten ihn hauptsächlich die Elisabeth Reuter'schen Aquarelle von Kniephof und Naugard. Der Fürst prüfte jeden Baum und Strauch auf den Bildern und hielt mit kritischen Bemerkungen nicht zurück, wo ihm die Phantasie der Malerin auf Kosten der Wirklichkeit zu sehr gewaltet zu haben schien. Dann prüfte er besonders eingehend die vielen Handarbeiten, die zarte Frauenhand für ihn gefertigt hat. Darauf fiel sein Blick auf die Menge

Verlorenes Spiel.

Original-Roman von P. Felsberg.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Magda horchte auf. Sie wußte, fühlte, was ihr im Wege stand — die Liebe Kurts zu Maria. Wenn er wüßte, daß jene die Enkelin Banofen's dessen Erbin sei, ob er auch von ihr nicht sein Glück, eine glänzende Zukunft nehmen würde? Sie wußte, daß auch er litt, weil er glaubte, Maria liebe ihn nicht. Ein Wort von ihr hatte alle seine Zweifel über Maria gelöst — ob auch dann sein Stolz sich gesträubt hätte um die Hand der reichen Erbin zu werben?

Magda Vorster war nicht die Frau, welche nur das Glück des Mannes will, den sie liebt; sie dachte nicht daran, ihrer Liebe zu Gunsten einer Andern zu entsagen; sie freute sich, daß ein neues Hinderniß zwischen Kurt und Maria aufthürmte, selbst für den Fall, daß Maria in ihre Rechte eingesetzt wurde und Beide ihre Liebe erkannten.

Sie gönnte Kurt kein andern, am wenigsten aber Maria.

Diese Erkenntniß half der ränkevollen Frau über die eigene Niederlage hinweg. Sie trocknete ihre Thränen und erhob sich.

„Wäre jene Maria nicht zwischen uns getreten, dann, Kurt, wären Sie nicht zu stolz gewesen, ich bedaure Sie, daß Sie an ein solches Mädchen Ihr Herz verlieren konnten und dasselbe noch nicht vergessen haben."

Kurt erröthete tief, als er seine Liebe erkannt sah, aber zugleich zürnte er Magda, daß sie in so verächtlichem Tone von Maria sprach.

„Auch dann nicht," sprach er nun kühl, hob den Pelz von der Erde und legte ihn um die Schultern Magdas.

„So leben Sie wohl und vergessen Sie auch diese Stunde, in wecher Sie mich schwach gesehen. Sie sehen, meine Liebe war stärker als mein Stolz", sprach Magda und verhüllte sich mit dem Spitzentuch, dann neigte sie stumm den Kopf und ging, von Kurt bis zur Thüre des Corridors geleitet.

„Sie hätte sich und mir dies ersparen können", sprach Kurt nun zu sich; zu seiner eigenen Rechtfertigung fiel es ihm doch nun ein, daß er in letzter Zeit Magda Vorster oft genug gezeigt hatte, daß sein Interesse für sie erloschen war. Er hatte ihr nie von Liebe gesprochen, hatte nie mehr als Verehrung, allerdings jene leidenschaftliche Verehrung, welche oft zwei Menschen täuscht, für sie gezeigt.

Konnte er sich auch nicht von jeder Schuld freisprechen, so erschien sie ihm doch selbst jetzt nicht mehr so groß, um sein ganzes Leben einer Frau zu widmen, welche in einer schwärmerischen unbewachten Stunde von seinen Armen umfangen, an seine Brust gedrückt worden war.

Kurt trat an's Fenster, er fühlte sich beklommen in der Luft, die noch voll von dem feinen Dufte war, der Magda stehts umschwebte.

Da störte ihn lautes Klopfen in seiner Betrachtung. Der Sanitätsrath trat ein.

„Guten Abend, Junge — wie das hier duftet, wie im Boudoir einer Dame! Seit wann gebrauchst Du Parfum? sprach der alte Herr, und blickte lächelnd in Kurt's Gesicht.

Kurt schwieg verlegen.

„Oder hattest Du Damenbesuch? Richtig, als ich in's Haus trat, kam mir eine Dame entgegen, dasselbe Parfum wie hier, ich sah ihr verwundert nach, die Gestalt erinnerte mich an Frau Vorster, auch das Parfum."

„Ja, Onkel, sie war bei mir, aber sie wird nicht wieder kommen."

Der Sanitätsrath lachte, er war überhaupt in einer sehr vergnügten Stimmung.

„Du hast ihr also einen Korb gegeben. Daß eine Frau in den Jahren noch so verliebt sein kann; sie ist doch nicht mehr „une femme de trente ans", meinte spöttisch der Sanitätsrath. Dann setzte er sich in die Ecke des Sophas und blickte lächelnd zu Kurt auf.

„Hast Dich tapfer benommen und dafür sollst Du auch eine Belohnung haben. Ich habe Maria gefunden."

„Maria — Onkel, wo ist sie?" rief Kurt so ungestüm, daß der Sanitätsrath erst jetzt fühlte, wie viel der junge Mann um sie gelitten.

„Beruhige Dich, mein Junge, sie ist in guten Händen."

„Dörner?"

„Ach, schweig von diesem Menschen; er ist verhaftet wegen falschen Spiels, ich dachte es mir sofort, als ich die Geschichte las, und es wurde mir bestätigt."

„Aber wo ist sie?"

„Unter meiner Obhut, jetzt kann ich es Dir sagen, wer die Schwerkranke war, um die ich mich geängstigt — nun ist sie gerettet — unsere Maria."

„Warum hast Du mir dies verschwiegen?" sprach vorwurfsvoll Kurt.

„Gut, daß ich es gethan, sehe ich doch jetzt, in welcher Aufregung Du bist, wenn von ihr gesprochen wird."

„Wunderst Du Dich, Onkel? Wenn Du wüßtest, wie ich gelitten in dem Glauben, daß sie mit Dörner —"

„Mensch, wie konntest Du so etwas von dem Mädchen glauben? Sie ist rein wie ein Engel, sie hat nie den Brief geschrieben. Das ist ein Machwerk von Dörner —

der Eier aller Art: sein Kammerdiener Pinnow schlug dem Fürsten ein Ei ins Trinkglas und während der Fürst das rohe Ei mit Behagen herunterschlürfte, trugen ihm sein Sohn und Geheimrath Schweninger neue Geschenke zu.

Der Fürst, gut aufgelegt, hatte für jeden Gegenstand ein paar Worte, die sein lebhaftes Interesse bezeugten, und als ihm Graf Herbert aus dem Nebenzimmer ein paar große Salzfäßer holte, mit dem Bemerken, daß es Geschenke seiner Schwiegertochter Marguerite seien, erging sich der Fürst in behaglichem Vortrag über die Nützlichkeit solcher geräumigen Behälter, die ihren Inhalt nicht gleich auf's Tischtuch verschütteten, wie die „modernen Dinger", die überlaufen, sobald man nur mit einem Messer oder sonstigen Gegenstand hineinlangt. Dann schlug Geheimrath Schweninger einen Besuch des Nebenzimmers vor.

„Was ist denn da los?" fragte der Fürst.

„Na, da sind die Geschenke der Kinder."

„Der Kinder? Was für Kinder?"

„Nun, der Gräfin Rantzau zum Beispiel."

„Ach so, die Sorte," meinte der Fürst, „ich dachte etwa singende Kinder —"

„Currende?" ergänzte Schweninger.

Bald darauf sagte der Fürst: „Na, nun will ich zu den sogenannten Kindern gehen" und erhob sich, um in das anstoßende Gemach zu wandern, wo die Geschenke der Familienmitglieder aufgestellt waren. Nachdem er auch hier Alles mit eingehendem Interesse geprüft hatte und sich mittlerweile die ganze Familie Bismarck-Rantzau in Festtags-Gewändern um das Oberhaupt geschaart hatte, begab man sich in den Speisesaal, wo im engsten Familienkreise das Mittagsmahl in fröhlichster Stimmung eingenommen wurde. Den Trinkspruch auf den Jubilar hielt Graf Herbert. Die Festtafel trug als einzigen Schmuck die Kaiserkrone aus Kornblumen, die von einem Altonaer Ehepaar gesendet worden ist. Nach der Tafel verweilte der Fürst noch längere Zeit im Wohnzimmer neben dem Speisesaal, die eingelaufenen Telegramme und Glückwunschschreiben durchsehend.

Der Streit um Kreta.

London, 4. März. In einer in Southport gehaltenen Rede sagte Curzon bei Besprechung der Orientfrage, die Kriegswolken am Horizont vergrößern sich, aber dennoch hoffen die Mächte das Unheil abwenden zu können. Die Integrität der Türkei müsse als ein Theil des Völkerrechts behandelt werden. Die Schritte, die Aussicht auf Erfolg haben, dürfen nur von Europa gemeinsam unternommen werden. Ohne Zustimmung der Mächte dürfe Griechenland nicht erlaubt werden ein Stück des ottomanischen Gebiets zu nehmen. Eine neue Verfassung werde der Insel gegeben werden, nachdem Kreta der Autorität des Sultans entzogen worden sei. Wenn Griechenland die Türkei angreife, könne es kein größeres Verbrechen begehen. Englands Pflicht sei es beim europäischen Konzert zu verbleiben welches ein Kabinet der Nationen gebildet habe, was der größte Fortschritt des Völkerrechts und der Moral gewesen sei, welchen dieses Jahrhundert gesehen habe.

Petersburg, 4. April. Das „Journal de St. Petersburg" läßt sich in einem längeren Artikel scharf gegen die aggressive und provozirende Haltung und die bedauernswerthe Hartnäckigkeit Griechenlands aus, welche die Mächte zwinge, zur Blockade des Golfs von Athen zu schreiten. Griechenland vereitle durch die Belassung seiner Truppen auf Kreta die auf die Wiederherstellung des Friedens gerichtete Aufgabe der Admirale, welche nicht in der Lage seien die wahren Wünsche der Bewohner Kretas wegen des der Natur der Sache nach überwiegenden Einflusses der griechischen Truppen zu ermitteln. Das Blatt tadelt auf das Schärfste das Vorgehen des Oberst Vassos. Gewisse überspannte und gewohnheitsmäßige Unruhestifter gefallen sich darin die Kriegserklärung gegen die Türkei zum 6. April oder zum Tag des Beginns der griechischen Blockade überschwänglich zu empfehlen. Wir weigern uns entschieden die Möglichkeit einer so außerordentlichen Thorheit zuzugeben, deren Folgen Griechenland zu tragen hätte. Es sei Zeit für Griechenland auf Illusionen zu verzichten, die nur zu einer schmerzlichen Enttäuschung führen können. Jede Macht welche gegenwärtig die Iniative zu einem Angriff ergreifen würde, müßte sicherlich die schwersten Folgen auf sich nehmen. Wenn Griechenland um jeden Preis sich in eine Krieg stürzen wolle könne es augenscheinlich auf die Unterstützung Niemandens rechnen. Wie übrigens auch der Ausgang eines so provozirten Kampfes wäre, so würden die Großmächte doch niemals zugeben, daß der Angreifer auch nur den geringsten Vortheil daraus zöge. Das vollständige Einvernehmen bleibe als sicherste Bürgschaft für den endlichen Sieg der Grundsätze der Ordnung, des Rechts und der Billigkeit, sowie die Aufrechterhaltung des Friedens unveränderlich.

Kanea, 4. März. Die Entwaffnung der Baschibozuks hat heute früh begonnen. Die Baschibozuks in dem Dorfe Kalikut weigerten sich die Waffen auszuliefern, worauf das Dorf von den europäischen Truppen eingeschlossen wurde.

Athen, 4. März. Ein Erlaß verbietet die Beförderung chiffrirter Depeschen nach dem In- und Auslande. — Bei Herakleion finden noch fortdauernd Kämpfe statt.

„glaube mir und meiner Menschenkenntniß — Maria ist das Opfer eines Betruges geworden; ich habe nie an ihr gezweifelt, und Du — Du, der sie liebt, konntest daran glauben?"

Kurt fühlte sich beschämt, und doch — hatte er nicht klare Beweise gehabt, hatte er nicht Maria an der Seite Dörner's gesehen? Nun erzählte er auch dem Onkel jene Begegnung; er sehnte sich darnach, eine andere Auslegung zu erhalten, als er selbst sie fand.

„Und da denkst Du gleich das Schlimmste? Kurt, schäme Dich. Dieser Schurke von Dörner hat eben dem armen Mädchen aufgelauert, sie auf Schritt und Tritt verfolgt, und sie war viel zu unerfahren, um die Gefahr zu ahnen, welche ihr drohte, und war zu gutmüthig, ihn energisch abzuweisen."

„Onkel, Onkel, ich glaube Du hast Recht," sprach nun Kurt, und ein erleichternder Athemzug hob seine Brust, seine Augen glänzten vor Freude, vor Glück. Maria war seiner Liebe werth!

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. April.

Am Bundesrathstisch: Kommissäre. — Präsident v. Buol eröffnet die Sitzung. Eingegangen sind der Nachtragsetat und der Gesetzentwurf betr. die Anleihe. — Erste Berathung der Rechnungen über den Haushalt der Schutzgebiete von Kamerun und Togo sowie des südwestafrikanischen Schutzgebietes für 1892/93 und 1893/94, sowie erste Berathung der allgemeinen Rechnungen über den Reichshaushalt für 1893/94 nebst Anlagen. Beide Gegenstände werden der Rechnungskommission überwiesen. Es folgen Wahlprüfungen. Die Wahl des Abg. Peus (Soz.) (8. Wahlkreis Reg. Bez. Potsdam) wird für giltig erklärt. — Es folgt die Berathung über die Wahl des Abg. Reichmuth (1. Wahlkreis Großherzogthum Sachsen-Weimar). Der Antrag der Kommission geht dahin, weitere Erhebungen anzustellen. Abg. Gamp (Reichsp.) ist mit der Anstellung von Erhebungen einverstanden, sogar in weiterem Umfange als von der Kommission vorgeschlagen ist. Redner beantragt Erhebungen darüber, ob die Gemeindediener Stimmzettel an die Wähler oder deren Angehörige vertheilt, ob sie auch für Privatpersonen gelegentlich Drucksachen vertheilten und ob sie beim Austragen der Wahlzettel dienstliche Abzeichen getragen hätten. Abg. Singer (Soz.) erblickt in diesem Antrag nur eine Verschleppung. — Der Antrag Gamp wird abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen. Es folgt der Bericht der Kommission für die Geschäftsordnung über die Frage der allgemeinen Diskussion in die 3. Berathung. Abg. Träger (freis. Vp.) als Referent befürwortet den Antrag der Kommission auf den Zusatz zur Geschäftsordnung, wonach in der 3. Lesung nach Schluß der Diskussion einzelner Artikel auf Antrag von 15 Mitgliedern noch einmal eine Diskussion nach Maßgabe des § 18 der Geschäftsordnung stattfinden kann. Abg. Gamp (Reichsp.) hält hiezu ein Bedürfniß nicht für anliegend und beantragt die Ablehnung des Antrags. v. Levetzow (kons.) schließt sich diesem Antrag an. Singer (Soz.): Die Generaldiskussion im Anfang der 3. Lesung bleibe nöthig, um Gelegenheit zu Erklärungen über die grundsätzliche Stellungnahme der Parteien zu geben; indessen ist erwünscht, vor der Gesammtabstimmung nochmals eine allgemeine Besprechung zu ermöglichen. Ein Antrag hiefür soll nur der Unterstützung von 15 Mitgliedern bedürfen. Würden mehr gefordert, so würde die neue Bestimmung ein Privilegium der großen Parteien sein. Lieber (Ztr.) kann sich mit dem Kommissionsantrag nicht befreunden. Freilich dürfte das Recht auf Meinungsäußerungen für die Abgeordneten nicht von dem Wohlwollen des Präsidenten abhängen. Redner beantragt weiter Prüfung der Angelegenheit in der Geschäftsordnungskommission. Der Antrag Lieber wird angenommen. Es folgt der Bericht der Geschäftsordnungskommission über die Frage der Unterstützung bezw. Unterzeichnung der Anträge auf namentliche Abstimmung. Abg. Singer (Soz.) als Referent befürwortet den Antrag der Kommission, daß bei solchen Anliegen auf namentliche Abstimmung, sobald sie sich auf die Vertagung oder den Schluß der Debatte beziehen, die Unterstützung nur durch Aufstehen zu geschehen hat. Die Abstimmungen über Fragen materiellen Inhalts könnten ja auch fernerhin von Nichtanwesenden beantragt bezw. unterstützt werden. Dr. Pieschel (nl.) spricht für den Kommissions-Antrag. Bachem (Ztr.) führt aus, in der ganzen Geschäftsordnung finde sich kein Wort davon, daß Abweichende Anträge stellen könnten. Wenn daher seine Partei den Antrag annehme, so müsse sie die gezogenen Konsequenzen ablehnen. Abg. Gamp (Reichsp.) schließt sich dem Vorredner in der Ablehnung der Konsequenzen, welche der Referent aus dem Antrage ziehe, an; der Antrag sei nur eine Abschlagszahlung, vielleicht dürfte sich auch die Rückverweisung an die Kommission empfehlen. v. Levetzow (kons.) wird für den Antrag stimmen. v. Cuny (nl.) betrachtet den Antrag ebenfalls nur als Abschlagszahlung. Singer (Soz.) hält es für nöthig, auch einem durch Zufall am Erscheinen im Hause verhinderten Abgeordneten das Recht zu gewähren, bei einer wichtigen Frage namentliche Abstimmung zu verlangen. Die Scheu vor einer namentlichen Abstimmung komme nur von dem Verlangen her, der Wählerschaft die Kontrole über die Abgg. zu erschweren. Richter (freis. Vp.) bemerkt, die etwa vorhandenen Mißstände wurzeln nur in der geringen Frequenz und diese in der Diätenlosigkeit. Es folgen die Abgg. Osann (natl.) und Bachem (Ztr.), welch letzterer bemerkt, daß die Kautelen gegen eine unnöthige Verschleppung der Verhandlungen volksthümlich seien, insofern sie das passive Wahlrecht für weitere Kreise möglich machen. Ferner folgt ein Schlußwort des Abg. Singer. Der Antrag der Geschäftsordnungskommission wird einstimmig angenommen. Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfes Hompesch und Gen. betr. die Aufhebung des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu in Verbindung mit den Anträgen Limburg und Rickert auf Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Alle drei Anträge werden angenommen. — Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung der gleichlautenden Gesetzentwürfe Kardorff-Hompesch betr. den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmittel (Margarine). Die Berathung beginnt mit der namentlichen Abstimmung über den gleichlautenden Antrag der Abgg. v. Plötz und Grand-Ry zu § 4 Wiederherstellung der Bestimmungen betr. die getrennten Verkaufsräume in Städten von über 5000 Einwohner. Dagegen stimmen die Linke, die Nationalliberalen mit einigen Ausnahmen und einige Zentrumsmitglieder. Abgestimmt haben 189 Abgeordnete, für den Antrag 116, gegen den Antrag 73. Das Haus ist also beschlußunfähig. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. Antrag Ancker betr. die Heranziehung von Militärpersonen zu Kommunalabgaben. Zweite Berathung des Handelsgesetzbuches. Schluß der heutigen Sitzung 3 Uhr.

Aus Baden.

Siegelau, 31. März. Heute wurde der etwa 30 Jahre alte, ledige Knecht J. Eisenmann von Biederbach wegen mehrfachem Sittlichkeitsverbrechen von der Gendarmerie Waldkirch verhaftet und in das Kreisgefängniß Freiburg eingeliefert.

Müllheim, 3. April. In der heutigen Sitzung des Bürgerausschusses wurde die Vermehrung des Gemeinderaths von 8 auf 10 Mitglieder mit Namensaufruf einstimmig genehmigt. (Auch für Emmendingen würden wir die Vermehrung des Gemeinderathes auf 12 Mitglieder als ganz angebracht erachten. D. Schriftl.)

Karlsruhe, 3. April. Vorgestern starb in Heidelberg, wo er sich, wie verlautet, einer Operation unterzogen hatte, Geheimer Regierungsrath Karl August Kopp, Mitglied des Verwaltungshofs. Er war aus der Bezirksverwaltung, der er geraume Zeit angehörte, in dies Kollegium berufen worden und neben seiner amtlichen Berufsarbeit noch vielfach literarisch thätig in der Herausgabe verschiedener amtlicher Sammelwerke und volksthümlicher Gesetzesbearbeitungen. In den letzten Jahren ward er auch zum Vorsitzenden einer Reihe von Unfallschiedsgerichten berufen. Der nun Heimgegangene war von wärmster vaterländischer Gesinnung beseelt. So sagt er in der Vorrede zu seinem „Bürgerfreund". „Die Liebe zum schönen deutschen Vaterlande wäre gewiß größer und die Aufreizung der Massen bei politischen Wahlen müßte von geringerer Wirkung sein, wenn allgemeiner zum Bewußtsein gekommen wäre, welche Freiheiten der Staatsbürger genießt, von welchen Schutzschranken seine Wohlfahrt umgeben, wie für freie Entfaltung der Arbeit auf allen Gebieten Raum geschaffen ist und wie die Lasten, die zum Vortheil des Ganzen auferlegt werden mußten, auf allen Schultern nach Verhältniß der Kräfte ruhen." Der Verstorbene war auch der Verfasser ausgezeichneter verwaltungsrichtlicher Werke, unter Anderm des Werkes: Organisation der inneren Verwaltung.

Vom Hanauerland, 31. März. Bekanntlich hatten unsere Bauern voriges Jahr viel unter der Mäuseplage zu leiden, daß sogar behördlicherseits gegen diese schädlichen Nager vorgegangen werden mußte. Der milde Winter hat die Vermehrung derselben begünstigt, und allenthalben trifft man schon halbausgewachsene Mäuse in so großer Zahl, daß dieses Jahr der Schaden voraussichtlich noch größer wird. Ganze Kleeäcker sind buchstäblich unterwühlt und ihr Ertrag daher außerordentlich vermindert, wenn nicht gar vernichtet.

Bruchsal, 31. März. Der Bürgerausschuß genehmigt die Errichtung einer eigenen Versorgungskasse für die städtischen Beamten. Auf Grund der Erfahrungen anderer Städte läßt sich annehmen, daß für eine solche ein jährlicher Zuschuß von 5 Prozent des auf 45 000 Mk. sich belaufenden Gesammteinkommens, also von rund 2500 Mk. zu den auf 8 Prozent normirten Beiträgen der Beamten vollauf genügen würde, zumal wenn noch aus den Ueberschüssen der Sparkasse wie es der Stadtrath beantragt, ein Reservefonds von 10 000 Mark gebildet wird.

Heidelberg, 1. April. Heute fand die Enthüllung des Bismarck-Denkmals unter großer Betheiligung der Bürgerschaft statt. Die Stadt ist reich beflaggt.

Heidelberg, 31. März. Ein Pennbruder Namens Hermann Cavallo erschien laut „Heidelb. Ztg." heute Vormittag, nachdem er sich in einem Gasthaus Muth angetrunken, in der hiesigen Volksbank, wies ein Packet Papiere vor und fragte, was dieselben werth seien. Der Mann und die Werthpapiere im Betrage von 4000 Mk. stimmten so schlecht zueinander, daß die Polizei herbeigerufen wurde, die den ihr bekannten Cavallo denn auch schleunigst verhaftete. Wie er zu dem Werthpacket gekommen ist, wird sich herausstellen. Da man ihn schon gestern in größerer Gesellschaft zechen und reichlich Geld ausgeben sah, ist anzunehmen, daß das Packet auch baares Geld enthalten hat oder daß es ihm gelungen ist, ein oder das andere Werthpapier einzuwechseln. — Nachträglich wird gemeldet, daß der Verdacht unbegründet war. Cavallo ist im rechtmäßigen Besitz der Papiere. Sein Mißgeschick hat er seinem scheuen Auftreten zuzuschreiben.

Aus dem Bezirk.

* Emmendingen, 3. April. Mit dem Tode unseres verehrten Bürgermeisters, Herrn Schneider, ist eine Frage in die Erscheinung getreten deren richtige Lösung für alle die, denen das Wohl und Wehe unseres lieben Emmendingen aufrichtig am Herzen liegt von weitreichender Bedeutung ist. Von der richtigen Wahl eines neuen Bürgermeisters hängt die gedeihliche Fortentwicklung unserer Stadt ab. Wie aus unserem Berichte der Bürgerausschußsitzung hervorgeht, hat sich der Gemeinderath und der Bürgerausschuß dafür entschieden die Stelle auszuschreiben. Wir haben die Anschauung vertreten, daß die Wahl eines Berufsbürgermeisters eine gute Lösung der Frage sei, aber wir haben die Ueberzeugung, daß man zunächst sich unter den Bürgern unserer Stadt hätte umsehen sollen, ob sich nicht eine für diese Stelle geeignete Kraft fände, welche hiezu hätte berufen werden können. Was wir für unbedingt im Interesse der Allgemeinheit verlangen müssen, ist, daß der Bürgermeisterposten einem ganzen Manne übertragen wird, der Thatkraft, einen weitausschauenden Blick, Arbeitsfreudigkeit besitzt, der sich in der Welt umgethan hat und nicht von engbegrenzten Anschauungen leiten, Sparsamkeit im städtischen Haushalte zu sichern sucht, aber nicht von falscher übel angebrachter Sparsamkeit leiten läßt. Daß derselbe eine ausreichende Bildung und Energie besitzen muß, ist selbstverständlich. Niemals aber kann ein Mann der Stadt ersprießliche Dienste leisten, der etwa in engherzigen, bürokratischen Grundsätzen befangen ist, der nicht eine eigene selbstständige Meinung besitzt. Nach unserer, ausschließlich von dem Geiste des Interesses für unsere Stadt beseelten Anschauung, dürfte für die Summe von Mark 3000 bis 3500 wohl kein Bürgermeister sich finden, der über einen höheren Studiengang verfügt. An dem Gehalte für den Bürgermeister zu sparen, wenn dieser Posten unbedingt durch einen Berufsbürgermeister besetzt werden soll, halten wir für durchaus unangebracht. Wir können uns durchaus nicht mit der Anschauung befreunden, daß ein in seinem Berufe durchaus tüchtiger, hochehrenwerther niederer Verwaltungsbeamter auch für einen Bürgermeisterposten sich eignet. Eine Stadtrepräsentanz und die thatkräftige Förderung eines aufblühenden Gemeinwesens verlangt mehr als eine mittelmäßige Kraft, die einen an sich zwar ganz nützlichen, aber engbegrenzten Posten auszufüllen vermag, jedoch derartige Interessen, wie sie hier auf dem Spiele stehen, zu überblicken weder Kenntniß noch Umsicht hat, sie fordert einen Mann, der seiner Ueberzeugung Ausdruck geben und dieselbe mit allem Nachdruck vertreten kann. Nach unserer Anschauung wäre es gewiß angebracht gewesen, wenn ein Anfangsgehalt von etwa 4000 Mk. und steigend bis auf 5000.— ausgesetzt worden wäre. Ein Mann mit höherer Bildung macht die Mehrausgabe spielend wett, bringt sogar noch Ersparnisse. Wurde auch die Pensionsfrage in Erwägung gezogen? Diese dürfte doch bei dem Berufsbürgermeisterposten in ganz hervorragender Weise zu beachten sein, falls auf eine wirklich tüchtige Kraft Werth gelegt wird. Vorschläge diesbezüglich sind, soviel uns bekannt, aber nicht gemacht worden. Die Pensionsfrage erfährt ja durch das Fürsorgegesetz eine Erleichterung, aber nicht in dem Umfange, wie solche in dem geplanten Falle in Frage steht. — Wir sind durchaus nicht in dem Glauben befangen, daß unsere Anschauung die einzig richtige ist, aber wir konnten uns überzeugen, daß die Mehrheit unserer Bürgerschaft derselben beipflichtet. — Gleichzeitig eröffnen wir eine Aussprache über diese Frage und können nur im Interesse unserer Stadt wünschen, daß recht viele Aeußerungen den Weg in die Presse finden, gemäß: Audiatur et altera pars.

○ Emmendingen, 4. April. Der Jahresschluß an der hiesigen Gewerbeschule findet am Freitag, den 9. April, statt. Im Laufe des verflossenen Schuljahres haben 92 Schüler, Lehrlinge und Gehilfen, welche in 3 Klassen unterrichtet wurden, die Schule besucht. Die Gäste nahmen am Unterricht der dritten Klasse Theil, welcher sich blos auf das Fachzeichnen erstreckte. Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 27. April. Es soll hier darauf aufmerksam gemacht werden, wie störend für den Unterricht und das Fortkommen des Schülers der leider so häufig vorkommende Eintritt in die Schule nach Beginn des Schuljahres wirkt. Möchte doch durch rechtzeitigen Eintritt in die Lehre dieser Uebelstand möglichst Beseitigung finden.

△ Emmendingen, 3. April. In der Nacht vom 31. v. Mts. auf 1. April brach in der Wohnung Eisenbahnstraße 417 auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus, zerstörte die Fenstervorhänge und beschädigte die in der Nähe des Fensters stehenden Betten. Das Feuer wurde von dem 8jährigen Neffen der Wohnungsinhaberin bemerkt und konnte rechtzeitig gelöscht werden. Der Fahrnißschaden dürfte sich auf etwa 100—120 Mk. belaufen.

Vermischte Nachrichten.

— Die Getreuen von Jever haben die diesjährige Sendung von 101 Kiebitzeiern zum Geburtstag des Fürsten Bismarck von folgendem Vers begleiten lassen:

De Welt ward old, de Tied vergeiht,
Dankbarkeit aver un Trö besteiht.
So schickt veel Glückwünsch mit Hart un Hand
Ol Hüll:
De Getreuen van Jeverland.

— Thekla v. Gumpert ist gestorben. Ihr kleinen Mädchen, die ihr die „heranwachsende weibliche Jugend" bildet, zeiget nun, daß ihr dankbar seid. Ihr habt oft über ihre Bücher geweint, nun weint auch über die edle und gescheidte Frau selbst, die sie geschrieben. Sie war schon die rechte, uralte Großmama geworden, von der sich die Kinder so gern Geschichten erzählen lassen. Siebenundachtzig Jahre ist Thekla v. Gumpert in ihrem Dresdener Heim geworden, kurz nur war ihre Krankheit, dann schloß der Tod sanft die Lebensgeschichte der bis vor Kurzem noch rüstigen Frau. Nun wird es wohl noch weiter ein „Töchteralbum" und „Herzblättchens Zeitvertreib" geben, denn es werden sich Leute finden, die die glänzenden Unternehmungen fortführen, aber es wird doch wieder so sein, daß selbst die beste Stiefmutter nicht ist, was die Mutter war. Es ist wohl ein halbes Jahrhundert her, daß Thekla v. Gumpert, eine Geistesgenossin der Wildermuth, zu schreiben anfing; gleich von Anbeginn wußte sie, was der junge Geist und das junge Herz bedarf. Geschichten schrieb sie auf Geschichten, die lehrhaft aber nicht pedantisch und gesucht prüde waren, und die ihren Namen unter alle Weihnachtsbäume und noch in die äußersten Vorposten des Deutschthums im Auslande trugen. Dieser freundliche Glanz ihres Namens wird nun noch lange vorhalten, und selbst wenn Ihr, die heranwachsende weibliche Jugend, nicht mehr jung sein werdet, werdet ihr an die alte gute Thekla von Gumpert euch so gern erinnern wie an eure ganze Kindheit.

Berlin, 2. April. Von seinen Kommilitonen vergiftet wurde gestern ein Student der thierärztlichen Hochschule. Derselbe hatte bei einer Kneiperei so übermäßig getrunken, daß er nicht nach seiner Wohnung geschafft werden konnte. Um ihn einzuschläfern, goß ihm ein Kommilitone, der jedenfalls selbst schwer betrunken war, Opiumtinktur (!) in das Bier und zwar ein Quantum von 30 Gramm, das ist das Zwanzigfache der zulässigen Maximaldosis. Das Betäubungsmittel hatte den gewünschten Erfolg, der Student schlief bald nach dem Genusse des Bieres ein und konnte dann nach seiner Wohnung geschafft werden. Als seine Freunde heute morgen nach ihm sahen, fanden sie ihn mit allen Zeichen der Vergiftung im Bette. Er wurde sofort nach dem städtischen Krankenhause in Moabit gebracht, aber die angestrengtesten Bemühungen der Aerzte, ihn am Leben zu erhalten, waren vergebens — gegen 4 Uhr Nachmittags starb er.

— Ein Münchener Lokalblatt berichtet: „In einem Wirthshaus in der Au kam einem Küchenmädchen eine goldene Uhr und einige Ringe abhanden. Der Verdacht fiel auf die gleichfalls dort bedienstete Köchin. Das Küchenmädchen stellte nun die Köchin zur Rede und erklärte ihr, sie wolle von einer Anzeige absehen, wenn sie die gestohlenen Sachen wieder herausgebe, die ein Andenken an ihre Mutter seien. Die Köchin leugnete hartnäckig, die Sachen gestohlen zu haben, gab aber gleich darauf dem Küchenmädchen einen Brief mit. Dies kam dem Wirthe verdächtig vor. Er nahm den Brief an sich und öffnete ihn. Nur diesem überlegten Verhalten des Wirthes ist es zu danken, daß ein gemeiner Mordplan entdeckt wurde. In diesem Briefe schrieb nun die Köchin an ihren Liebhaber, er möge die goldene Uhr vergraben und Nachts kommen, wo das Küchenmädchen im Hofe das Gas auslöscht, da könne er es dann umbringen. Es wurde sofort Anzeige erstattet und die Köchin sowohl als auch ihr Liebhaber, ein stellenloser Mechaniker, sitzt bereits hinter Schloß und Riegel." Man könnte da die heikle Frage aufwerfen, ob der Wirth recht gehandelt hat, als er das Briefgeheimniß verletzte.

Bern, 1. April. Soweit bis jetzt ermittelt wurde, sind aus dem heute Nacht auf der Linie Bern-Genf ausgeraubten Postwagen bloß etwa 300 Franken entwendet worden. Der Wagen führte als Ergänzungswagen nur einen Angestellten, während in dem nachfolgenden eigentlichen Postwagen mehrere Angestellte arbeiteten, die von dem Vorfalle gar nichts wahrgenommen haben. Der ermordete Schaffner Angst nahm die letzten Sendungen in Lyon entgegen und trug sie richtig in die Kontrole ein. Es wird daher angenommen, daß die That zwischen Lausanne und Bern geschehen ist. Bei Flamatt fährt gegenwärtig der Zug äußerst langsam, da dort eine Brückenausbesserung vorgenommen wird. Daher ist dort ein Abspringen vom Zuge sehr leicht möglich. Festgestellt ist, daß die Wagenthüren nur mittels besonderen Postschlüssels zu öffnen oder zu schließen sind. Der Wagen war aber bei der Ankunft in Bern regelrecht geschlossen, und Angst hatte seinen Schlüssel neben sich liegen. Der Mörder besaß mithin einen Nachschlüssel. Offenbar hat der Mörder nur nach baarem Gelde gesucht, da die Säcke vollzählig und auch die Werthschriften und Obligationssendungen unberührt sind. Nur ein Postioli mit 200 Franken und eine goldene Uhr im Werthe von 100 Franken sind verschwunden. Von dem Thäter fehlt auch jetzt noch jede Spur. (Die „Basler Nachrichten" bemerken zu dem Falle: Seit den sechsziger Jahren, als auf italienischem Gebiet die eidenössische Post zwischen Colico und Chiavenna von Straßenräubern überfallen worden, ist noch kein Raubmordfall, wie der gegenwärtige, auf der eidgenössischen Post geschehen.)

Breslau, 2. April. Der „Generalanzeiger" meldet: Gestern Nachmittag entstand in der Borsigschen Hedwigs Wunsch-Grube bei Zabrze in Folge Entzündung schlagender Wetter ein Grubenbrand. Von den Personen, die sich sofort zur Feststellung der Ursache in die Grube begaben, haben sechs, darunter der Besitzer der Grube Alfred v. Borsig, und der Chemiker, Mazurke, ihren Tod gefunden. Der Grubenbrand dauert fort.

— In Plauen ist der berühmte Mathematiker Doktor Ernst Bardey gestorben. Der Verblichene war hauptsächlich Mathematikpädagoge; in dem größten Theil der deutschen Lehranstalten ist seine algebraische Aufgabensammlung im Gebrauch. Er verstand es, darin die trockenen Zahlen zu beleben und besonders in seinen Wortgleichungen immer neue Motive zu finden.

Wien, 3. April. Johannes Brahms ist heute Vormittag gestorben. (Johannes Brahms, einer der größten Komponisten unserer Zeit, war geboren zu Hamburg am 7. Mai 1833 als Sohn eines Theatermusikers. 1847 trat er zuerst als Pianist auf und erregte bald größeres Aufsehen, das durch die von Robert Schumann selbst geschriebenen empfehlenden Kritiken mächtig gefördert wurde. Seit 1862 lebte Brahms in Wien. Seine zahllosen Kompositionen aller Gattungen, namentlich diejenigen im Symphonien- und Oratorienstil, atmen den Geist der Classizität, sodaß man, etwas weitgreifend, Brahms den zweiten Bethoven nannte. Der Tod trat, wie es heißt, in Folge Leberkrebses ein.)

— Das milde Urtheil im Prozesse gegen die Aerzte Boisleux und Jarrige in Paris, welche wegen zahlreicher verbrecherischer Frauenoperationen mit je fünf Jahren Gefängniß bestraft wurden, hat im Publikum Mißfallen erregt. Es rief nach Verkündigung des Urtheils: „Nieder mit der Magistratur! Nieder mit den Geschworenen! Tod den Geschworenen! Nieder mit dem Gerichtshof!" Nur mit größter Mühe gelang es den Gendarmen, den Gerichtssaal zu räumen.

— In Bombay fahren die Muhamedaner in ihrem Widerstande gegen die zur Unterdrückung der Pest getroffenen Maßnahmen fort. Die europäische Kommission kann sich ohne ein großes Geleite von Militär und Schutzleuten in den muhamedanischen Stadttheilen nicht blicken lassen. Sie hat deshalb einen Aufruf an die Muhamedaner erlassen, worin sie letztere der besten Behandlung in den Hospitälern versichert. Besonders solle alle Rücksicht auf „Purdah"-Frauen genommen werden. Gestern verließ ein Muhamedaner mit seiner Frau die Stadt per Eisenbahn. Als er von den Aerzten zur Untersuchung aufgefordert wurde, willigte er endlich zögernd ein, allein als seine Frau untersucht werden sollte, zog er einen Dolch und stieß ihn ihr ins Herz. Darauf verwundete er den Arzt und versuchte sich selber zu entleiben. Die Pest wüthet furchtbar in Bulsar, einer Stadt von 13,000 Einwohnern in der Provinz Gujerat. Alles flüchtet. Die Todten liegen unbegraben in den Häusern und in den Straßen. Es gibt nämlich keine Todtengräber mehr in Bulsar.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

△ Berlin 4. März. Beim Kaiserpaar fand heute Mittag eine Frühstückstafel im königlichen Schloß statt, an welcher auch Fritjof Nansen theilnahm.

△ Berlin, 4. April. Gegenüber der Meldung aus Hamburg, betreffend das Glückwunschtelegramm des Kaisers am 1. April an den Fürsten Bismarck stellen die „Berl. Neuest. Nachr." übereinstimmend mit den „Leipziger Nachr." fest, daß ein solches Telegramm nicht erfolgt sei.

✓ Breslau, 5 April. Zu dem Unglück auf der „Hedwig Wunsch-Grube" meldet die „Morgenzeitung" daß bei der Einfahrt statt der vorgeschriebenen Sicherheitslampen offene Grubenlampen verwendet worden sind. Durch die Entzündung der angehäuften Brandgase mußte eine furchtbare Explosion nothwendig erfolgen.

× Wien, 4. April. Heute Vormittag fand unter dem Vorsitz des Kaisers und unter Theilnahme sämmtlicher österreichischen Minister ein 1½stündiger Ministerrath statt, worin der Kaiser eröffnete, daß er die Demission des Kabinets Badeni nicht annehme.

Muthmaßliches Wetter.

Für Dienstag und Mittwoch steht neuerdings trübes und zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter in Aussicht.

Frankfurter Börsenkurs

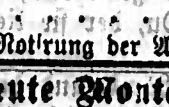
vom 5. April

Mitgetheilt durch das Bankhaus Buisson & Simon in Freiburg i. B.

	Anfangskurs am 5. April	Schlußkurs am 3. April
5 % Italiener Rente	—.—	89.—
6 % Mexikaner Anleihe	—.—	95.50
5 % Anatolische Eisenbahn Obligationen	—.—	82.40
5 % Chinesische Staats-Anleihe	—.—	100.60
Kreditaktien	—.—	294.60
Discontocommandit-Anth.	—.—	198.50
Staatsbahnaktien	—.—	290.50

Tendenz bei der Notirung der Anfangskurse:

Heute Montag

Metzel-  Suppe

im „Dreikönig".

1718

Zwei neue

Einspänner-Wägen

stehen zum Verkaufe

1713

Eisenbahnstraße Nr. 415.

Badische Rothe Kreuzloose „ „ 1.—
(Ziehung am 2. Juni.)

Berliner Pferdeloose „ 1.—
(Ziehung 13. u. 14. April.)

empfiehlt die Geschäftsstelle d. Bl.

Schulbücher

für die Volksschule sind in dauerhaften, tadellosen Ledereinbänden zu den billigsten Preisen vorräthig bei

A. Dölter.

36 Kaiserstraße gegenüber dem Albertsbrunnen.

Friedr. Wempe,

Kaiserstraße 36 gegenüber dem Albertsbrunnen.

Eingang sämmtlicher Neuheiten

in fertigen Herren- und Knaben-Garderoben

für die Frühjahr- und Sommer-Saison 1897.

Mein Maaßgeschäft bietet die denkbar größte Auswahl in deutschen und englischen Stoffen und werden Anzüge, Paletots, Hosen rc. in kürzester Zeit unter Garantie für guten und eleganten Sitz, solide und zu billigsten Preisen angefertigt.

Confirmanden-Anzüge in enorm großer Auswahl von 10 bis 36 Mk.

Reellste Bedienung bei billigsten ganz festen Preisen.

Freiburg, 36 Kaiserstraße. **Friedrich Wempe,** Freiburg, Kaiserstraße 36.

Die Allerbesten Brustbonbons sind und bleiben entschieden Carl Nill's allein echte Spitzwegerich-Brustbonbons in Paketen à 10, 20 und 40 ₰, Spitzweg.-Brustsaft in Flaschen à 60 und 100 ₰. Beste Hausmittel bei jedem Husten, Heiserkeit, Katarrh u. s. w. Nur ächt zu haben bei W. Reichelt, in Emmendingen; in Denzlingen bei A. Eid.

Zu verkaufen

60 Ztr. gut eingebrachtes

Heu

guter Qualität bei Mathias Schwab, Vorder-Sexau. 2689

ist das anerkannt einzig bestwirkende Mittel Ratten und Mäuse schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein. Pakete à 50 Pfg. und 1 Mk.

Verkäufer: W. Reichelt. 2325

Die Bekämpfung des Bettels und der Landstreicherei betr.

Nr. 7989. Das Großh. Ministerium des Innern wünscht hinsichtlich der Bekämpfung des Bettels und der Landstreicherei genaue Angaben darüber zu erhalten, was im Jahre 1896 in den Gemeinden und von Vereinen für die Unterstützung und Beherbergung armer Reisender geschehen ist.

Die Gemeinderäthe werden daher veranlaßt, binnen 14 Tagen anher zu berichten:

a) Welche Einrichtung zur Unterstützung armer Reisender besteht in der Gemeinde? (Naturalverpflegung, Ortsgeschenk rc.) Seit welchem Jahre besteht dieselbe? (Wenn erst seit 1895 ist auch der Monat anzugeben.)

b) Was wird als Unterstützung gewährt? (Verpflegung, Beherbergung, Geldgaben.)

c) Betrag der Geldgabe?

d) Findet eine regelmäßige Arbeitsnachweisung statt?

e) Wem ist die Besorgung von Verpflegung und Beherbergung übertragen?

f) Wie groß war der gesammte Aufwand der Gemeinde hiefür?

g) Wie viel wurde davon bestritten aus der Gemeindekasse, aus Stiftungsmitteln, aus Sammlungen?

h) Zahl der Unterstützten? (Unterstützungsfälle.)

Emmendingen, den 29. März 1897.

Großh. Bezirksamt.

Salzer.

Bürgermeister-Stelle.

In der Stadt Emmendingen ist die durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigte Bürgermeister-Stelle zu besetzen. Gehalt 3000—3500 Mark.

Geeignete Bewerber wollen sich innerhalb 14 Tagen beim Bürgermeisteramt schriftlich unter Beifügung des Lebenslaufes melden.

Emmendingen, den 2. April 1897.

1768 Gemeinderath

Emmendingen. Auf dem Festplatz Heute Montag und Morgen Dienstag ist die

Menagerie Ganz

zum letzten Male geöffnet. Abends von 7 bis 8 Uhr findet Schlangenfütterung statt, wobei die Schlangen mit 8 Paar lebenden Tauben gefüttert werden, ebenso Krokodilsfütterung mit lebenden Fischen.

Es ladet ein Die Besitzerin.

Dankschreiben eines Asthma- und Lungenleidenden.

Ich halte es für meine Pflicht allen leidenden Mitmenschen Obenstehen zu bekennen, daß ich durch den Gebrauch von 15 Packeten des russischen Knöterichthee, polygonum avic. von meinem chronischen Lungenleiden befreit bin, mein Husten hat vollständig aufgehört und bin von meinem Asthma erlöst. Ich fühle mich daher veranlaßt dem Herrn Ernst Weidemann in Liebenburg a Harz, von welchem ich den Thee bezogen habe, hiermit meinen wärmsten Dank jetzt auszusprechen.

Scheid, (Post Dürscheid), den 11. Dec. 1896. Rudolf Koch.

Schulartikel:

Schiefertafeln, Griffel, Griffelhalter, Griffelspitzer, Tafelschwämmchen, Schreibhefte, Heftmappen, Stahlfedern, Federhalter, Bleistifte, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Federkasten, Pflanzenpapier, Pflanzenpressen, Zeichenpapier, Zeichenmappen, Reißzeuge, Reißbretter, Reißschienen, Lineale, Winkel, Transporteure, Heftstifte, Tusche, schwarz u. farbig, trocken und flüssig, Tuschschalen, Farben in Stücken u. Tuben, Farbstifte, Zeichenkohle empfiehlt

A. Dölter's Buch- und Papierhandlung, Emmendingen.

Widerruf.

Unterzeichneter nimmt hiermit die am Sonntag, den 28. März, Abends in öffentlicher Wirthschaft hier gegen Friedrich Frick, Landwirth hier gemachten ehrenrührenden und beleidigenden Aeußerungen als unwahr reuevoll zurück und zahlt zur Sühne des Klägers zehn Mark dem Kriegerverein Theningen.

Theningen, 2. April 1897.

Ludwig Walliser.

Heuverkauf.

Die Grundherrschaft Buchholz hat ungefähr 50 Ztr. gutes Wiesenheu zu verkaufen und wollen Anmeldungen bei dem Verwalter Wessler in Waldkirch oder bei dem Gutsaufseher Kuty in Buchholz gemacht werden. 1710

Soeben erschien in meinem Verlage:

J. G. Fichte als Prophet einer nationalen Erziehung.

Von Professor Dr. F. Dobo, Vorstand der Großh. Realschule Emmendingen.

Vornehm ausgestattet. Preis 1 M. 50 Pf. (nach Auswärts mit Postversendung 1 M. 60 Pf.)

A. Dölter's Verlag in Emmendingen.

Visitenkarten liefert rasch und billig A. Dölter's Buchdruckerei.

Bei Regen- und Schneewetter dürfte ein richtiger Hausvater schon fragen: sind auch alle

Stiefel geschmiert?

Er wird dann bei regelmäßiger Anwendung des echten „Schuhfett Marke Büffelhaut" wesentliche Ersparniß an Schuhzeug bemerken.

Beim Einkauf lasse man sich nicht durch auf Täuschung berechnete Namen und Marken irreführen, sondern achte darauf, daß jeder Büchse die bekannte Schutzmarke „Büffelhaut" aufgedruckt sein muß.

Büchsen à 20 u. 40 Pfg. sind in Emmendingen zu haben bei: D. Bartholmeß, Konr. Lutz, W. Reichelt.
Bahlingen: Wilh. Rubin.
Endingen: Carl Bensel.
Forchheim: A. Löich.
Herbolzheim: Max Martin, Ad. Hans.
Kenzingen: Gust. Lösch, Karl Weber Wwe.
Köndringen: A. Mößinger Ww.
Nimburg: J. G. Hohbieler.
Riegel: C. Giedemann.
Theningen: G. H. Steble.

Man verlange! **Illustrirte Preisliste** gratis und franko.

Lieferung vollständiger **Wohnungs-Einrichtungen.**

Eigene Schreinerei- und Tapezierwerkstätte.

M. Springer

Freiburg i. B., Unterlinden.

Verpackung gratis unter Garantie guter Ankunft.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 82. Emmendingen, Mittwoch, den 7. April 1897. XXXI. Jahrgang.

Bestellungen auf den **„Hochberger Boten"** für das **Zweite Vierteljahr** werden fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

* Staatssekretär Dr. von Stephan.

Berlin, 5. April. Das Befinden des Staatssekretärs Dr. v. Stephan läßt sehr viel zu wünschen übrig. In der Umgebung des Kranken werden die größten Besorgnisse gehegt, da der Kräftezustand recht schwach sein soll.

Im ganzen Reiche wird die schwere Erkrankung unseres Reichspostmeisters aufrichtige Theilnahme erwecken. Mögen vielleicht viele Wünsche auf dem Gebiete des Postwesens unerfüllt geblieben sein, aber was wir im Postwesen durch die Thatkraft des Staatssekretärs v. Stephan erreichten, ist so bedeutend, daß wir nur aufrichtig wünschen können, daß der Erkrankte wieder genesen und auch ferner an der Spitze des Reichspostamtes uns erhalten bleiben möge. Staatssekretär Dr. v. Stephan hat eine überaus rasche Carriere hinter sich. Im Jahre 1831 geboren wurde derselbe bereits 1863 Oberpostrath und wurde vorzugsweise beim Abschluß von Postverträgen mit fremden Staaten verwendet, im Jahre 1870 ist derselbe bereits Generalpostdirektor und veranlaßte sein großartigstes Werk: Die Stiftung des Weltpostvereins, im Jahre 1876 wurde Stephan Generalpostmeister und in einem Alter von 49 Jahren, im Jahr 1880 Staatssekretär, im Jahre 1885 wurde er geadelt. Der enorme Umfang, den das deutsche Postwesen erreichte, ist unbestritten sein Werk, und das deutsche Volk hat alle Ursache ihm aus vollem Herzen für seine Bemühungen zu danken. Seine schwere Erkrankung die einen sehr schweren operativen Eingriff nothwendig machte flößt die größten Besorgnisse ein. Möge durch Gottes Gnade und die Kunst der Aerzte ihm noch ein langer Lebensabend beschieden sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. April. Der Kaiser unterhielt sich mit Nansen in der eingehendsten Weise und zeigte das lebhafteste Interesse für dessen Reiseerlebnisse. — Im Hotel empfing Nansen später eine Deputation aus Baden bei Wien, die ihm ein Diplom mit der Ernennung zum Ehrenmitglied des dortigen Skiklubs überreichte. Der Deputation gegenüber, die ihm auch eine Einladung nach Wien überbrachte, äußerte Nansen sich dahin, daß er zunächst in Folge früherer Einladungen nach Kopenhagen und Stockholm reise und im Herbst bezw. Winter eine Tournee nach Amerika zu machen beabsichtige. Im nächsten Frühjahr gedenke er nach Wien zu kommen. Abends fand zu Ehren Nansen's im schwedisch-norwegischen Gesandtschaftshotel großer Empfang statt. Heute Morgen um 8 Uhr 40 verläßt Nansen mit Gem hlin Berlin, um nach Kopenhagen zu reisen.

Gera, 5. April. Der Erbprinz von Reuß jüngerer Linie (der Schwiegersohn des kaiserlichen Statthalters in Elsaß-Lothringen), hat an den Stadtrath von Gera ein Schreiben gerichtet, worin er das Verhalten der Regierung in Greiz unpatriotisch und antinational nennt, auf das entschiedenste verurtheilt und als eine Herabwürdigung des guten uralt reussischen Stammes bezeichnet, sowie insbesondere die neueste Fahnenaffaire in Greiz mit geharnischten Ausdrücken verwirft.

Gera, 5. April. In der heutigen Stadtrathssitzung kam die Rede auf die Greizer Fahnenangelegenheit und zwar deshalb, weil einige Zeitungen Gera mit Greiz verwechselt und die preußen- und reichsfeindlichen Kundgebungen des Namensvetters älterer Linie solchermaßen der jüngeren Linie aufgebürdet hatten. Es wurde gegen diese Verwechslung lebhafter Einspruch erhoben. Bei diesem Anlaß wurde folgende Privatäußerung des Erbprinzen Heinrich XXVII., der dauernd mit der Vertretung in der Regierung des Fürstenthums Reuß jüngerer Linie beauftragt ist, kundgegeben: „Wie ich bereits bisher das unpatriotische und antinationale Gebahren der Regierung zu Greiz aufs entschiedenste verurtheilt und als eine Herabwürdigung unseres guten uralten reußischen Namens schmerzlich empfunden habe, da ich sowohl wie alle Mitglieder des reußischen Hauses der jüngeren Linie in deutschnationaler Gesinnung von niemand übertroffen werden, so erkläre ich die neueste Fahnenaffaire, die Entfernung einer preußischen Fahne in Greiz am 22. März d. J. für eine Infamie und eine unerhörte Beleidigung des hervorragendsten deutschen Bundesstaates, wodurch auch ich selbst als Deutscher, als Träger des reußischen Namens und als preußischer Offizier (der Erbprinz ist Oberstlieutenant à la suite des 7. thüringischen Infanterieregiments Nr. 96 und des Leib-Gardehusarenregiments aufs empfindlichste betroffen und verletzt worden bin."

Der Streit um Kreta.

Berlin, 5. April. Das „Kleine Journal" hört von einer hervorragenden Persönlichkeit, welche soeben von einer Inspektionsreise an der türkisch-griechischen Grenze zurückgekehrt ist, daß die Stellungen der Armee bei Arta und Elazone derartige sind, daß es auch ohne jede formelle Kriegserklärung es in den allernächsten Tagen zu blutigen Zusammenstößen kommen wird. Der König von Griechenland würde gern den Krieg vermeiden, glaubt aber, daß die griechischen Truppen an der thessalischen Grenze nicht ohne Blutvergießen zurückzubringen sind.

Triest, 5. April. „Matino" meldet aus Athen: Nach Gerüchten aus Kanea haben bei den gestern stattgehabten Gefechten die italienischen und die österreichungarischen Truppen eingegriffen. Von letzteren sind 7 Mann verwundet, und 4, darunter ein Oberlieutenant, getödtet. Eine offizielle Bestätigung der Nachricht liegt noch nicht vor.

London, 5. April. Wie das Reutersche Bureau von Heute aus Korfu meldet, sind 3 deutsche Korrespondenten wegen ihrer Kritisirung der Politik der griechischen Regierung aus Griechenland ausgewiesen worden.

Kanea, 5. April. Die Admirale haben den Major Bor mit der Vornehmung einer Untersuchung über die angebliche Wiederbewaffnung der Türken von Selino sowie über den Verbleib der den befreiten Türken von Kandano abgenommenen Waffen und der 5000 Gewehren, welche ordnungsmäßig im Regierungsdepot vorhanden sein sollen, betraut. Die Untersuchung soll sich ferner auf die Maßnahmen erstrecken, welche zur Fortschaffung der mohamedanischen Flüchtlinge außerhalb Kretas ergriffen werden. Von Buzunarion her, welches der französische Hauptmann besetzt hält, wurden heute Kanonenschüsse vernommen. Morgen sollen je 500 englische Soldaten in Kanea und Kandia ausgeschifft werden.

Kanea, 5. April. Die türkische Bevölkerung der Stadt und Umgebung mußte alle Waffen abliefern. Von den Türken wurden bei den vorgestrigen Gefechten 40 Mann getödtet und 80 verwundet. Eine vor Kanea befindliche Araber-Ansiedlung wurde von den fremden Truppen umzingelt und zur Herausgabe der Waffen aufgefordert. Die Herausgabe der Waffen erfolgte ohne Schwierigkeiten. Etwa 400 Stück wurden abgeliefert. Doch ist es zweifellos, daß dort noch mehr Waffen vorhanden sind. Die Türken sind hierüber äußerst erregt.

Verlorenes Spiel.

Original-Roman von P. Felsberg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Eine Last war von der Seele des jungen Mannes gewälzt, die sein Gemüth bedrückt, seinen Glauben an Reinheit und Wahrheit zerstört hatte.

Nun stand sie wieder vor seines Geistes Auge eine ideale Lichtgestalt, wie er sie gesehen in dem Rahmen der Thüre, als er Abschied von ihr nahm, wie er damals geglaubt, für immer. Einen Augenblick gab er sich ganz dem Jubel hin, der sein Herz erfüllte; vergaß die Gegenwart seines Onkels, und voll Inbrunst kam es von seinen Lippen: „Maria — o meine Maria!"

Der Sanitätsrath lächelte wehmüthig vor sich hin, er konnte die Liebe Kurts nur zu gut verstehen.

So saßen sie nun stumm, in Gedanken verloren an das Mädchen, welches ihnen Beiden es angethan.

Dann erzählte der Sanitätsrath von der Krankheit, der schweren Gefahr, durch welche das Leben Marias bedroht gewesen. Und Kurt lauschte mit stockendem Herzschlag und beklommenem Athem.

„Wenn sie gestorben wäre!" tönte es aus seinem Munde — noch jetzt, wo die Gefahr überwunden, bebte er für ihr Leben.

„Sie wird genesen, aber es wird noch lange dauern, bis sie wieder so gesund sein wird, wie sie es war" sprach ernst der Sanitätsrath.

„Onkel, ich danke Dir dafür, was Du für sie gethan," sagte dann Kurt und drückte innig die Hand des Onkels, die über Maria gewacht. Er dankte ihm jetzt auch, daß daß der Onkel ihm verschwiegen hatte, wie nahe Maria dem Grabe gestanden. Hätte er damals gewußt, wer die Schwerkranke war, für welche der Sanitätsrath gefürchtet, er hätte die bange Sorge um ihr Leben nicht ertragen können.

Noch lange saß der Sanitätsrath in dem kleinen Stübchen seines Neffen. Die beiden Männer besprachen die nächste Zukunft Marias und auf welche Art sie Banosen von deren Schuldlosigkeit überzeugen könnten.

Als dann der Onkel ging, ließ er Kurt in einer glücklichen, freudigen Stimmung zurück. Er durfte wieder an Maria denken, als das Ideal seiner Träume, und ganz im Geheimen hoffte er wieder — hoffte auf ein Glück, das ihm werde, wenn sie ihn liebte!

Sie war wieder mächtig aufgeflammt, die Liebe, welche er schon erloschen geglaubt, mit welcher er schon auf ewig abgeschlossen hatte.

20.

Fleischer hatte falsch gerechnet.

Mit nervöser Hast begann er sich zur Abreise zu rüsten, und als er endlich reisefertig war, verließ er mit einem beklemmden Gefühl, welches sich in den Worten Luft machte: „Wenn ich nur erst glücklich aus dem Bahnhofe gedampft wäre," seine Wohnung.

Er blickte forschend um sich, als er die Straße betrat; es fiel ihm sofort auf, daß ein Mann vor dem Hause stand und jetzt langsam denselben Weg einschlug wie er.

Fleischer sah in seiner neuen Kleidung ganz anständig aus, nur sein scheues, augenscheinlich beängstigtes Wesen unterschied ihn von anderen, ehrlichen Leuten. Oft blieb er an einem Schaufenster stehen und sah rückwärts — der fatale Mensch folgte ihm sichtlich; zwar ging er jetzt auf der anderen Seite der Straße, aber er verlor ihn nicht aus den Augen. Fleischer gab sich den Anschein, als ob er durchaus keine Eile habe, und doch brannte ihm der Boden unter den Füßen. In einer Stunde ging der Courirzug nach Hamburg, den er benutzen wollte, um zwei Tage später den Dampfer zu besteigen, der ihn nach der neuen Welt bringen sollte.

Jetzt kam er an einer Droschken-Haltestelle vorüber. Langsam schleuderte er vorbei und ließ seinen Verfolger einen kleinen Vorsprung gewinnen. Eine Dame bestieg eben eine Droschke und fuhr ab; es war nur noch ein Wagen auf dem Platze, und Fleischer schien die Gelegenheit so verlockend, daß er rasch in das Fahrzeug sprang und dem Kutscher zurief: „Hamburger Bahnhof, aber rasch!"

„Der Courirzug geht in einer Stunde, da haben wir noch lange Zeit", erwiderte der Kutscher und machte keine Miene, seinen mageren Gaul besonders anzutreiben.

„Drei Mark Trinkgeld, wenn ich in einer Viertelstunde auf dem Bahnhof bin!" rief Fleischer beängstigt, denn ein Blick auf den Mann, der ihm gefolgt, bewies ihm, daß er in der That beobachtet werde; derselbe folgte mit raschen Schritten dem Wagen.

Der Kutscher hieb nun auf das Pferd, und in flottem Trabe ging es fort. Mit Genugthuung sah Fleischer die Entfernung zwischen sich und seinem Verfolger immer größer werden.

„Wenn ihm nur nicht eine leere Droschke in den Weg kommt," dachte er, und in seiner Angst spornte er den Kutscher zu immer schnellerer Fahrt an. Endlich sah er nichts mehr von dem Gefürchteten.

Er athmete auf und wünschte, daß die Zeit schon vorüber wäre, welche noch bis zur Abfahrt des Zuges verfließen mußte.

(Fortsetzung folgt.)